Kleine Mitteilungen.

Eine Spur früheren Heimatschutzes in Wien (1771). Ein Band Hof-resoluta und Berichtskonzepten in publicis 1771/72 (Buch 489 des Archives für N.-Ö.) verzeichnet den Inhalt eines an die n.-ö. Regierung ergangenen Hofdekretes vom 23. November 1771 kurz so: „Facciaden der in- und außerhalb der Stadt (Wien) aufzuführenden Gebäuden seyen künftig der Verschönerungs-Commission vorzulegen.“ Das Dekret ging mit dem „Monatsbuschen“, in dem es als Nr. 42 hinterlegt wurde, leider den Weg alles Irdischen. Auch über die — jedenfalls bei einer Hofstelle eingerichtete — Verschönerungskommission fehlt mir eine weitere Nachricht.

Das genannte Buch 489 enthält auch den Inhalt eines Hofdekretes vom 14. Jänner 1772 in der kurzen Form: Bayer Johann (Wilhelm), Hof-maler und Statuario, beigelegter Name eines Verschönerungsarchitekten. Dieser Verschönerungsarchitekt hatte einen Vorschlag, „wegen Anpflanzung einer dreifachen Allee und Anlegung verschiedener Gärten auf der Esplanade“ zu Wien bei Hof vorgelegt, der aber abgelehnt wurde (Hofdekret vom 4. Mai 1772).

Schade, daß die im Inventar des allgemeinen Archivs des Ministeriums des Innern (S. 69) angeführten älteren Stadtverschönerungsakten nicht mehr zur Verfügung stehen; sie hätten vielleicht zum Gegenstand Näheres bieten können.

Josef Kraft.

Ein Grabfund der Latènezeit in Niederösterreich. Neben den vielen römischen Funden birgt das Museum Carnuntinum auch einige prähistorische Gegenstände, darunter die Beigaben eines latènezeitlichen Grabes aus **Wolfsthal**, pol. Bez. Bruck a. d. Leitha, die hier mit gütiger Erlaubnis des Herrn Custos am Museum Carnuntinum, Herrn Univ.-Doz. Dr. E. Gamber wiedergegeben seien. Der Fund selbst wurde von Herrn Bahnmeister Mitschan im Jahre 1915 dem Museum eingeliefert; da es sich um keine fachgemäße Grabung handelte, konnte auch über die Lagerungsverhältnisse des Grabes nichts ermittelt werden, doch ist sicher, daß wir es mit einer Skelettbestattung zu tun haben. Die damit gefundenen Beigaben lassen eine Datierung auf die Stufe B der Latènezeit (nach Reinecke) zu und zwar gegen das Ende derselben, in Zahlen ausgedrückt auf die Zeit um 300 v. Ch.; es dürfte mit dem Grab Nr. 3 aus Haslau a. d. Donau ziemlich gleichzeitig sein (vgl. Wiener prähist. Zeitschrift, XV, 1928, S. 41—42).

An Beigaben sind folgende vorhanden:

A. Metall:

1. Fibel aus Bronze vom Duxer Schema mit gekerbtem Bügel; drei Spiralen links, vier rechts, mit außenlaufender Sehne, Nadel gebrochen. Länge der Fibel mit Spirale 5 cm, Höhe des Bügels 1.7 cm. Der umgebogene Nadelfuß fehlt.

2. Halsring aus Bronze, mit einem leicht tordierten Bronzband, Ösensteckverschluß, das Steckende nagelkopffartig verdickt. Der Ring noch federnd, sein Durchmesser 13×13.5 cm; Stärke des Bronzbandes 3 mm.

3. Zwei Armringe aus Bronze mit kleinen Petschaftenden.

a) leicht tordiertes Band, bei den Puffern die Kreisform leicht eingedrückt, Durchmesser 6×5.2 cm, Stärke des Bandes 4 mm.

b) an Stelle der Torsion kleine Dellen im Bronzband, gleiche Form, Durchmesser 6×5.5 cm, Stärke des Bandes 4 mm.

b) Keramik.

1. Derivat einer Linsenflasche aus graugelbem Ton, schlecht gebrannt, Oberfläche dunkelgelb pastiert; ober dem Bauchknick eine Verzierung, bestehend aus fünf in Kreuzform eingravierten Kreisen und sechs bis sieben S-förmigen Einkerbungen, jedes Motiv dreimal wiederkehrend. Auf der Standfläche eine Delle von 3.2 cm Durchmesser. Höhe des Gefäßes 16.5 cm, größter Durchmesser 16 cm; nur teilweise erhalten.

2. Schale aus grauem Ton mit ziemlich tief eingezogener Kehle, weitausladendem Mundsäum und einer auf der Standfläche befindlichen Delle von 12 cm Durchmesser; um diese eine Kreisritzung von 12 cm Durchmesser, größte Bauchweite 23 cm, Durchmesser der Öffnung 25 cm. Oberfläche gelb pastiert, das Gefäß nur teilweise erhalten.

3. Topf in Litulenform aus grauem Ton mit zwei verschiedenstarken Wulsten auf dem Schulterteile; schwach ausladender Mundsäum, leicht eingezogener Bauchteil. Höhe 26 cm, Durchmesser des Mundsaumes 14 cm, größter Durchmesser 24 cm, Durchmesser der Standfläche 12 cm. Eigentum des Bahnvorstandes Mößlinger.

Wie aus den Bronzebeigaben hervorgeht, scheint es sich um das Grab eines ziemlich jungen Individuums zu handeln.

Richard Pittioni.

Halskragen und Fidel. Über Bagstein, Fidel und Prechel veröffentlichte Rupert Hauer in den Monatsblättern, XIV. Jahrgang, Nr. 16, April 1915, Seite 245—254, eine interessante Abhandlung, in welcher er zu der wohl begründeten Ansicht gelangt, daß die Prechel eine Art feststehender Fidel sei. In den Stadtbüchern von Dürnstein finde ich einen dritten terminus, nämlich neben Fidel den Halskragen, wobei beide Justizwerkzeuge als tragbar bezeichnet werden. Ob nun Halskragen und Prechel ein und dasselbe sind, wage ich nicht zu behaupten.

Am 10. Mai 1684 (Stadtbuch 1681—1703, Seite 186, 187) klagt die „Frau Eua Catherina Khalteneckerin Wittib und Würthin im Herren Hauß alhier“ die Khürpeurin unbekanntes Vornamens wegen einer nicht zu wiederholenden Beschimpfung. Über den Strafvollzug wird gemeldet: „... hat alß gemelte Khürpeurin (Ihr zu ainer wollnverdienten Straff

und andr zu einem Exempel.) den Halß Khragen anlegen in dem Stättl auff und ab gehen müssen und der Diener mit ihr gangen.“

Am 29. Juni 1685 (gleiches Stadtbuch, Seite 267), wird über einen Streit zwischen den Brüdern Simon Hoffer, Bürger zu Dürnstein und Georg Hoffer berichtet, in den auch deren Frauen verwickelt sind. Es handelt sich um Bezeichnung der Hexerei, weil die Kühe keine Milch, die Hennen keine Eier, andererseits wieder zwei Eier im Tag legen. Die Sache wird gütlich ausgetragen. Dann heißt es: „Und sollen auch ihren Weibern solches Reden verbieten, daß sie hinfüro nichts darum melden sollen. Sonsten müßten sie zur Straff in der Fidl durch den Diener in der Stadt auff und ab geführt werden.“

Wie man sieht, wird also einmal die Fidel, das andermal ein Halskragen genannt. Daß beide ein und dasselbe Instrument sind, ist nicht anzunehmen, denn beide Eintragungen ins Stadtbuch stammen von der gleichen Hand, der des Stadtschreibers Matthias Schoyßnig, der sonst stets die verschiedenen Bezeichnungen genau einhält.

Rudolf Gnevkow-Blume.

Windpaß. Die Spezialkarte (Blatt Schneeberg-St. Ägyd) verzeichnet in Hintergscheidt (Rotte in der Gemeinde Gutenstein) auf der Nordseite des Hutberges einen Bauernhof „Windpasser“, ebenso die Administrativkarte von Niederösterreich (Blatt 99). Es ist dies ein Vorkommen der Namensform Windpaß, die Schnetz (Das Wimpassingproblem, Zeitschr. f. Orts-Namen-Forschung, III/2) nicht bekannt war. Die Kriegskarte von Niederösterreich und die dazugehörige Deskription (1785, Wien, Kriegsarchiv) verzeichnen den Hof als Wimpaf. Hrodegh widmet (Über Fluß-, Flur- und Hausnamen im oberen Schwarzagebiet. Jahrb. d. Ver. f. Landeskunde v. Niederösterreich, Bd. 1918/19, S. 97 f.) den gerade in diesem Gebirgswinkel häufigen Zusammensetzungen mit Wind, einen eigenen Abschnitt. Er erklärt den Namen als Hof an einem Ort, wo sich der Wind bricht. Und tatsächlich ist der Hof dem Wind außerordentlich ausgesetzt. Nach freundlicher Mitteilung des Herrn Schulleiters Karl Trenker in Klostertal wird der Hof in einem Weg- und Häuserverzeichnis aus dem Jahre 1829 „Windbasser-Hof“, in einem Protokoll aus dem Jahre 1684 „Windbaß“ genannt. Ausgesprochen wird der Name „Wimpassa“.

Im Schwarzatal liegt südlich Ternitz die Ortsgemeinde Wimpassing, bekannt durch „Pneu-Wimpassing“ der dortigen großen Gummifabrik. Die schon genannten Kriegskarte und Deskription bringen (1785) den Namen „Windpassing“. Im Urbar der Pfarre St. Lorenzen am Steinfeld aus dem Jahre 1365 findet sich die Namensform „wympassing“ (Bodo, Urbaren der Pfarre St. Lorenzen am Steinfeld. Monatsbl. f. Landeskunde v. N.-Ö., 1916). Nun findet sich für den Steilhang, mit welchem die Terrasse des Rohrbacher Konglomerates auf der Strecke Dunkelstein—St. Valentin zum Schwarzatal abfällt, im Bereiche Wimpassing—St. Valentin in früherer Zeit die Bezeichnung „Windischberg“. Die Administrativkarte läßt diesen Namen vermissen. Doch findet sich im Urbar der Grafen von Montfort von 1427 (Zahn, Über ein Urbar der Grafen v. Montfort f. N.-Ö., Blätter d. Ver. f. Landeskunde v. N.-Ö., 1884, S. 104), ein „akker am Windischperg“ genannt. Dieselbe Bezeichnung für diesen Hang findet sich in der

„Mappa über die Land- und Post Straßen von Neunkirchen bis auf die gegend von St. Valentin...“ von 1726 (Manuskript im n.-ö. Landesarchiv). Es wäre eine Aufgabe für Namenforscher, aufzuklären, ob zwischen dieser Flurbezeichnung und dem Ortsnamen Zusammenhänge bestehen.

Fritz Bodo.

Die verschollene Ortschaft Wielensdorf, V. U. M. B. In seinem „Versuch einer Topographie der verschollenen Ortschaften in Niederösterreich, zunächst der im ehemaligen V. U. M. B.“, nennt St. Neill¹ auch den Ort Wielensdorf. Als älteste Notiz darüber führt er eine Schenkung des Eberhard von Stallern, ca. 1200, an das Klosterneuburger Stiftshospital an.² Von zahlreichen sonstigen Erwähnungen wäre besonders das Urbar des Stiftes Klosterneuburg von 1258 hervorzuheben, das folgende Wielensdorfer Fluren aufzählt: Hanfthal, Hohenberg, Koglacker, Kirchsteig Bodenwies, Sonnleiten Weichselberg, Streitleuten, Kogelberg. Das Urbar von 1512 berichtet, daß Probst Georg II. von Klosterneuburg am Samstag nach „Christi Ascensioni“ Wielensdorf in der Pfarre Nieder-Hollabrunn, Gerichtsbezirk Kreuzenstein, aufgesucht und „Platz und Feld ganz öde gefunden, und ist diesmal nichts an den Enden als etliche Erden, Gemäuer und Holz mit großen Bäumen überwachsen, das man kaum Durchfahren und Reiten kann“. Die Lage des Dorfes wird angegeben „nicht weit von (Nieder-) Hollabrunn und Oberrohrbach in einem guten Grunde“.

Als ich am 3. April v. J. über Einladung der Herren Oberst Pihera (Korneuburg) und Wirtschaftsbesitzer Wiedermann (Obergänserndorf), eine Besichtigung der Fundplätze bei letztgenanntem Orte vornahm, wurde ich auch in den Rohrwald geführt, wo sich auf der Wiese, die sich vom Platze der ehemaligen „Breiten Linde“ in einem schmalen Streifen nach SO erstreckt (Parzelle „Breite Linde“) bis zur Einmündung des von NO kommenden Durchschlages, z. T. auch noch in dem Gehölz nördlich der „Breiten Linde“, die teils noch sichtbaren, teils von Herrn Wiedermann mit der Rute festgestellten Reste von etwa 50 Wohnbauten befinden. Die „Breite Linde“ selbst stand in einem derartigen Hause. Besonders deutlich läßt sich der Steinunterbau in zwei Häusern im Jungholze etwa 100 m nördlich davon erkennen.

Die genaue Übereinstimmung der Lage, das Vorkommen der Flurnamen: Hanfthal, Höch Berg, Auf dem Hochberg, Auf der Kogel,³ in unmittelbarer Nähe dieser Wüstung ergibt ihre Identität mit dem Orte Wielensdorf, dessen Verfall nach den obigen Ausführungen im Jahre 1512 bereits so weit vorgeschritten war, daß die Zerstörung und Auflassung des Dorfes wohl am besten in die Zeit der Einfälle des Matthias Corvinus gesetzt werden kann.

Aus dem Bache, der den Wiesengrund durchfließt (Rohrbach), konnte ich mehrere mittelalterliche Topfscherben heben, darunter einen großen Henkel mit dem charakteristischen Kerbschnittornament des XIV. und XV.

¹ Bl. d. Ver. f. Landeskunde v. N.-Ö., N. F. XV, 1881, S. 365 f.

² M. Fischer, Merkwürdige Schicksale des Stiftes und der Stadt Klosterneuburg, II, 51, Nr. 88. Wien, 1815. — F. R. A. 2 IV, p. 37, Nr. 183.

³ Administrativkarte von N.-Ö., 1 : 28.800. Blatt K 5 Ernstbrunn.

Jahrhunderts, die somit einen weiteren Anhaltspunkt für die Datierung bieten.

E. Nischer-Falkenhof.

Anmerkungen zu Heiligenkreuzer-Urkunden. In: *Fontes rerum Austriacarum*, II. Abt. 16/2, unter Nummer CXX, 1328, 25. November, Wien, ist eine Urkunde abgedruckt, welche wegen der Schadhaftheit des Originals nur unvollständig wiedergegeben werden konnte. Die folgende Abschrift mit den Ergänzungen, die durch Klammern gekennzeichnet sind, wurde in dem „Grundtbuech über deß Gottßhauß Heiling Creiz Guetter Enhalb der Thonaiv“ (aus dem Jahre 1455, Archiv des Stiftes Heiligenkreuz Rubr. 14. Signiert Nr. 7 c fol. 66') gefunden.

In nomine domini Amen. Albertus dei gracia dux Austrie et Styrie omnibus imperpetuum. Quia [terreni principatus] fastigio, quo dono decoramur altissimi desideramus efficere, sic ius expostulat et dictat ratio virtuosus [et piis actibus plus decorum] hoc inter cetera pietatis opera fore censemus precipuum, ut personis et locis religiosis in augmentum cultus [divini quietis apte] mus comodum submoto incomodo inquietis. Quocirca cum viros religiosos in Christo nobis dilectos abbatem [et conventum monas] terii Sancte Crucis in Austria, ordinis Cysterciensis, Pataviensis dyocesis. Ipsumque monasterium ob celebis vite et monastice [conversationem ipsorum quibus] pollere noscuntur, prestanciam specialis favoris nostri prerogativa in domino amplectemur, cupientes ac volentes [ut in Dei totiusque] curie celestis laudem nostro gratulentur suffragio et graciis specialibus perfruantur. Ipsi et predicto monasterio ex serenissimi et domini nostri Friderici Romanorum Regis semper augusti ac illustris Ottonis, ducis Austrie et Styrie fratrum [nostrorum carissimorum ac nostra] libera voluntate et certa scientia, non dolo nec fraude circumuenti sed maturo consilio et deliberatione prehabitis [decrevimus sponte] et liberaliter in predio ipsorum dicto Nydern Sultz iudicium sangwinis et omnium suppliciorum et multarum penam impon [endi. Et insuper] truncum et patibulum vulgariter stock et galgen nuncupatis tenere presentium elargiri et etiam presentibus elargim[ur, ita videlicet quod] ipsi abbas et conventus ibidem patibulum in loco competenti erigant et perpetuo predictorum fratrum nostrorum ac m[ei] auctoritate possint et de] beant per suos officiales in dicto predio iudicium prenotatum exercere et habere cum suppliciis prenotatis. Inhiben[tes universis et sin]gulis dicioni nostre subiectis ne quovis studio vel cautela de iure vel de facto venire presumant contra graciā [et donacionem prenotatam] seu ei quomodolibet ausu temerario contraire sicut omnipotentis Dei diram vlcionem nostramque et successorum nostrorum [temporalem indignationem] et vindictam voluerint evitare. In cuius rei testimonium presentes litteras predictorum fratrum nostrorum sigillis ad nostram inst [anciam huic scripto] appensis nostrove sigillo ipsis tradidimus roboratas. Nos igitur Fridericus Dei gratia Romanorum Rex semper Augustus [et] Otto [eadem] gracia dux Austrie et Styrie prenotati tenore praesentium profiteamur predictam graciā et donacionem sicut de verbo ad verbum [exprimitur ex] certa nostra scientia, voluntate et assensu esse factam quam et nos ad ipsius fratris nostri ducis Alberti instanciam [sigillorum nostrorum] appensionibus confirmamus. Datum Wienne anno domini M^oCCC^oXXVIII^o in die Kathedre Sti. Petri apostoli.

Diese Urkunde ist also nicht vom 25. November, sondern vom 22. Februar 1328 datiert.

Ebenso ist die sichere Datierung einer Urkunde, in welcher K. Bela IV. von Ungarn der Abtei Heiligenkreuz verschiedene Schenkungen seiner Vorgänger bestätigt: zirka 1230, F. R. A. II. Abt. 11/1, Nr. LXIV, S. 75, im Grundbuch Königshof v. J. 1445 (Archiv des Stiftes Heiligenkreuz, Rubr. 49, XII, 11 fol. 2) enthalten:

Datum per manus Mathie Zagradiensis prepositi et nostre aule cancellarii anno domini M^oCCXLVI nono decimo septembris regni autem nostri anno X^o. Es ist also zirka 1230 umzudatieren in 1246, 19. September.

P. Friedrich Hlawatsch.

Ein verirrtes Grundbuch der Pfarre Kirchberg am Wagram. Hermann Menhardts Handschriftenverzeichnis der Kärntner Bibliotheken, I. Bd., Wien, Verlag der österreichischen Staatsdruckerei, 1927, führt S. 6, unter den Handschriften der bischöflichen Bibliothek in Klagenfurt (Mariannagasse 2, bischöfliche Residenz) unter der Signatur XXIX c. 15, ein Grundbuch der Pfarre Kirchberg am Wagram, von 1600 anfangend, an.

Josef Kraft.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [21_1](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen. 192-197](#)